

... Die Sonne hatte ihren Höchststand bereits überschritten und brannte auf der Haut. Carry zuckte zusammen, als sie jemand von hinten ansprach und an der Schulter packte. Sie ließ das Handtuch zurück in den Waschkorb fallen und fuhr erschrocken herum.

„Ryan!“

Mit aufgerissenen Augen starrte sie ihn an.

„Hilf mir Carry“, sprach er leise. „Der Jeep muss weg hier, schnell. Wo sind die Kinder?“ Ryan sprach leise, hastig und ständig um sich blickend.

Carry schob den Bettbezug auf der Wäscheleine zur Seite. „Da. Sie spielen im Sand.“ Sie betrachtete ihren Bruder, blickte über den geschundenen, nackten Oberkörper, die schmutzige Hose und den Blut durchtränkten Fetzen am Arm. Er sah ihr in die Augen. Die Verzweiflung darin zu sehen, machte ihr Angst. „Was soll ich tun?“, fragte sie leise.

„Hast du ein Auto für mich?“

Sie nickte.

„Folge mir bis zum Flughafenparkplatz. Dort stelle ich den Jeep ab und steige um. Du fährst mit dem Taxi zurück. Ich habe Geld.“

Sie schüttelte mit dem Kopf. „Warte. Ich hole den Schlüssel.“

„Beeil dich! Wenn mich jemand stoppt, fahr einfach weiter!“

Ryan wurde zunehmend unruhiger. Immer wieder sah er sich um.

Carry war in kurzer Zeit zurück, schnappte die Kinder und steckte sie in den Wagen. Ryan saß schon im Jeep und fuhr an. Mit zulässiger Geschwindigkeit verließen sie das Stadtviertel, das dem ärmeren Teil der Bevölkerung, hauptsächlich Indianern, vorbehalten war.

Das Sonnenlicht blendete, auch wenn er südostwärts fuhr. Ryan kniff die Augen zusammen und suchte alles ab, bis er schließlich eine Sonnenbrille fand. In kurzen Abständen sah er zu Carry, um sie nicht aus den Augen zu verlieren. Im Radio verfolgte er die Nachrichten. Ganz am Ende kam die Meldung, dass es einen Mord gegeben hätte, der Täter auf der Flucht in einem schwarzen JMC und schwer bewaffnet und gefährlich sei. Wer den Jeep sieht, sollte sofort unter der angegebenen Nummer anrufen.

Der Flughafen tauchte auf. Ryan bog ab und stoppte auf einer freien Parkfläche. Carry hielt genau neben ihm. „Ich fahre weiter. Steig ein!“, sagte sie.

Ryan hatte keine Zeit zu verlieren. Ohne ein Wort ließ er sich erschöpft neben sie auf den Beifahrersitz gleiten.

„Jo, gib mir das Hemd vor.“

Jo warf es ihrem Onkel über die Schulter.

„Ist noch feucht. Zieh es an.“

Es machte einige Mühe, aber er kroch ächzend hinein. „Hast du die Nachrichten gehört?“, fragte er leise.

Carry nickte. „Was hast du jetzt vor? Wohin willst du?“

„Zunächst zu Alter Rabe. Die Wunde macht mir zu schaffen. Ich habe schon zu viel Blut verloren. Du setzt mich unten am Weg ab und fährst sofort zurück! Wenn sie euch anhalten, sage, du warst mit den Kindern bei den Großeltern.“

„Okay.“ Carry schwieg.

Ryan schien auf dem Weg eingenickt zu sein. Als sie die wenigen Häuser von Scenic passiert hatten, überholten sie zwei schwarze Limousinen und ein Polizeiwagen. Sie stoppten ein paar hundert Meter vor ihr.

Carry wurden die Knie weich und sie nahm das Gas weg. Sie spürte, wie ihr Bruder leicht zuckte, als sie ihn berührte. Blinzeln sah er sich um.

„Sie errichten eine Straßensperre“, stellte sie sorgenvoll fest.

„Fahr ganz dicht an den Straßenrand. Ich lasse mich raus fallen. Auf der anderen Seite, wenn du sie nicht mehr siehst, wartest du auf mich.“

.....